

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infectionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltosiestraße Nr. 20; die Redaktion Wiltosiestraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 24. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XC. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 sowie das VI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. Februar 1910 (Nr. 44) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Druckchrift: «Ježiš — bñh a ne ÷lovék. Napsal Josef Skalák. Nákladem časopisu „Zár“. Tisk dělnické knihtiskárny v Praze».

Nr. 6 «Matica Svobody» vom 16. Februar 1910. Die im Verlage der sozialdemokratischen politischen Organisation im Drucke des M. E. Holatovsky in Chrudim erscheinende Korrespondenzkarte: «Dopisnice» mit Abbildung «Vystěhovana rodina Kvapilova».

Nr. 20 «Freiheit» vom 17. Februar 1910.

Nr. 8 «Moravský Jih» vom 18. Februar 1910.

Nr. 4 «Deutsche Wochenschrift» vom 19. Februar 1910.

Nr. 8 «Monitor» vom 20. Februar 1910.

Nr. 7 «Svoboda» vom 17. Februar 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das Rekrutenkontingent.

Wien, 24. Februar.

Bei der ersten Lesung der Rekrutenkontingentsvorlage erklärte Landesverteidigungsminister von Georgi: Hohes Haus! Ich habe mir bei Beginn der ersten Lesung das Wort lediglich zu dem Zwecke erbeten, um dem hohen Hause in aller Kürze vorzulegen, auf welcher Seite eigentlich das hauptsächlichste Interesse an dem rechtzeitigen Beginn der Hauptstellung am 1. März gelegen wäre. Im Sinne des Paragraphs 37 des Wehrgesetzes hat die Hauptstellung für das Heer und die Landwehr jedes Jahr normal in der Zeit vom 1. März bis 30. April zu erfolgen. Mit Rücksicht auf diesen gesetzlichen Termin enthalten die Wehrvorschriften

die Bestimmung, daß die Reise- und Geschäftspläne für die ambulanten Stellungskommissionen bis zum 10. Jänner den Ergänzungsbehörden zweiter Instanz zur Feststellung vorzulegen sind. Nach Feststellung sind diese in den Landesgesetzblättern und in den amtlichen Landeszeitungen zu verlautbaren und die Stellungsstage in den Gemeinden öffentlich kundzumachen. Mit diesen Vorbereitungen bis nach Botierung des Rekrutenkontingentsgesetzes zuzuwarten, wäre im Gesetze nicht begründet und auch technisch undurchführbar. (Abg. Reichstädter: Das ist eine Mißachtung des Parlaments.) Ich sage die Vorbereitungen. Es bleibt daher im Falle des nicht rechtzeitigen Zustandekommens des Gesetzes nichts anderes übrig, als den bereits anberaumten und verlautbarten Stellungsstermin noch im letzten Augenblick telegraphisch zu verschieben. Für die Administration ist eine solche Verschiebung zwar mißlich, aber gewiß keine Kalamität und werden vitale Interessen der Militärverwaltung hiedurch nicht tangiert. Anders steht es dagegen mit den Interessen der Bevölkerung. Es sind jährlich weit über eine halbe Million zur Assentierung berufen. Alle diese vielen Tausenden von Stellungspflichtigen und ihre Angehörigen rechnen mit dem usuellen und verlautbarten Termin der Hauptstellung und bauen auf dieser Voraussetzung ihre weiteren Pläne auf. Die einen warten nur die Stellung ab, um einen Posten anzutreten, andere wollen heiraten, wieder andere sich ins Ausland begeben usw. Auch derjenigen darf nicht vergessen werden, die sich aus dem Auslande hier zur Stellung einsinden. Durch eine Verschiebung des Stellungsstermines wird in das Kalkül und in die Dispositionen all dieser überaus zahlreichen Personen in störender Weise eingegriffen und ihnen zum Teile schwerer Schaden zugefügt. Außer diesem Hauptmomente möchte ich überdies anführen, daß bei einem verspäteten Termin der Stellung sich diese naturgemäß tiefer in das Frühjahr, bezw. in den Frühsummer hineinziehen muß, was insbesondere in landwirtschaftstreibenden Gegenden gewiß

unangenehm empfunden wird. All diese Gründe sprechen für eine zeitgemäße Verabschiedung des Rekrutenkontingentsgesetzes, die trotz der vorgeschrittenen Zeit, wenn das hohe Haus will, auch technisch gewiß möglich ist, während eine, wenn auch nicht beträchtliche Verzögerung im Zustandekommen des Gesetzes mit Rücksicht auf die einfallenden Ostern den Beginn der Hauptstellung kaum vor April gestatten würde. (Abgeordneter Dr. Liebermann: Warum hat man uns so spät einberufen?) Im Bewußtsein der vollen Verantwortlichkeit für mein Ressort liegt es mir ganz und gar ferne, mich etwa einem sachlichen und auch einem kritischen Eingehen in die Debatte entziehen oder dem hohen Hause, bezw. dem Ausschusse weniger Rede stehen zu wollen als in den früheren Jahren. Dies geht wohl schon daraus hervor, daß die Rekrutenvorlage schon im November des Vorjahres, also früher eingebracht wurde, als es sonst im allgemeinen üblich war. Die sehr verehrten Herren werden mich wie immer, so nicht minder in diesem Jahre bereit finden, auf alle Anregungen und Wünsche zu reagieren. Nicht als Anwalt der Militärverwaltung, sondern im Interesse der Bevölkerung spreche ich zu Ihnen, wenn ich das Haus bitte, den Stellungsmitgliedern und ihren Angehörigen durch eine möglichst rasche Botierung des Rekrutenkontingentsgesetzes die Nachteile einer Verschiebung der Hauptstellung zu ersparen. (Lebhafte Beifall. Abgeordneter Dr. Liebermann: Was ist es mit der zweijährigen Dienstzeit?) Ich werde Ihnen, so viel ich kann, im Ausschusse zu Diensten stehen. (Abg. Winarski: Aber eingebracht wird sie nicht.) Ich kann leider nicht, ich hätte es gerne getan.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Februar.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbischen Blätter veröffentlichen ein Communiqué der hiesigen russischen Gesandtschaft, in welchem zunächst die Nachricht des

Promethensnaturen.

Roman von A. Ginnius-Norden.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Damals, als sie Felix kennen lernte, hatte er eben sein erstes Examen gemacht, sie sahen sich zuerst auf einem kleinen Tanzfeste, dann kam er in ihrer Eltern Haus. Noch hatte er nicht ganz den überschwänglich fröhlichen Korpsstudenten abgestreift, der ohne zu überlegen ins Leben hineinstürzt. Wie selig war sie gewesen, als er ihr seine Liebe gestand. So eilten sie zu den Eltern, die von dieser Liebe noch nichts wissen wollten.

„Kinder, ihr werdet noch viel Geduld haben müssen,“ sagte damals der Major, „auf ein Erbteil kann man sich nicht verlassen, da kommen oft große Enttäuschungen.“

„Das tun wir auch nicht,“ rief Felix übermütig, „wenn ich als Amtsrichter in ein kleines Nest komme, da können wir uns einrichten, nicht Hanna? Da ist es billig.“

Zögernd hatten die Eltern die vorläufig noch geheim gehaltene Verlobung zugegeben. Das waren glückliche Zeiten. Aber dann wurde es allmählich anders mit Felix. Er lernte im geselligen Verkehr vornehme üppige Häuslichkeiten kennen, kostete die Genüsse der Residenz, und er sah plötzlich zu seiner eigenen Überraschung, daß er in den bevorzugten Kreisen zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten der jungen Herrenwelt wurde. Sein hübsches, elegantes Äußere, sein vornehmer Name, auf den er bisher wenig Gewicht gelegt, trugen das ihre dazu bei. Es wurde ihm klar, daß Geld und Stellung die Macht sind, durch die man sich über die Alltäglichkeit erhebt.

Jetzt entschlüpfte ihm öfter eine bittere Äußerung über die launische Glücksgöttin, die ihre Gaben oft so ungerecht verteilt, die einen mit allen Gütern des Glücks überschüttet, während andere darben müssen. Er grollte

Fenilleton.

Joujou.

Von Marguerite Poradowska.

(Schluß.)

Nach dieser mühsamen Betätigung in der Modensprache waren Mann und Frau ein wenig müde und glaubten auch der Anstandspflicht dem vornehmen Gaste gegenüber genug getan zu haben. Das allgemeine Gespräch, das eine Weile lang verstummt war, setzte lärmend wieder ein. Mitten hinein tönte der Vorschlag des Vaters, „Eisfeinhalb“ zu spielen. Einer der Söhne lief in eine Ecke des Zimmers, holte von einem Schrank ein Spiel schmutziger Karten herab und verteilte sie. Die Schwierigkeit bestand jedoch darin, diese von dem Tisch, an dem sie klebten, wieder aufzunehmen.

Halina saß neben Joujou, denn sie fibigte und liebäugelte mit ihrem Liebsten, ohne das Weh zu ahnen, das immer grimmiger in seinem Herzen tobte, um es wie wilde Flut zu überschwemmen. Bei jedem neuen Spiel legten die Anwesenden ihren Einsatz auf den Tisch. Die Mutter, immer noch das Kind an der Brust, zog vier Kreuzer aus der Tasche und placierte sie auf eine der Karten. Diese Bewegung weckte das Kleine. Es riß sich von der Brust der Alten los und weinte dann mit heiserer Stimme:

„Ich auch einen Kreuzer setzen!“

Dann schloß es langsam wieder ein. Der junge Mann fühlte, wie ihn der Ekel zu ersticken drohte. Er blickte Halina schein an: Sie war ruhig, glücklich. Ihr reizendes Gesicht verriet nicht die leiseste Verlegenheit; sie war hier in ihrem Elemente.

„Mein Gott, wie still ihr alle seid!“ lachte sie, verzog das Mäulchen und schlug ihm mit dem Fächer auf die Finger.

Er blickte sie starr an und suchte nach Worten. Dann sprach er geistesabwesend, mechanisch:

„Von Ihren sämtlichen Rollen ist wohl das Märchen Ihr größter Triumph, mein Fräulein?“

Er wandte sich an die Mutter: „Sind Sie nicht auch meiner Ansicht, gnädige Frau?“

Der Vater und die Gäste stimmten geräuschvoll bei. Madame Hippolyt aber erwiderte schrill:

„Oh, ich habe nie gesehen Halina spielen, Herr. Ich, ich... soll ansehen meine eigene Kind auf die Bretter? Sie dürfen nicht vergessen, daß ich eine geborene Kruszenska bin!“

Mit vollendeter Grazie schlang sie, nachdem sie das Kind nunmehr vollends beruhigt und zur Ruhe gebracht hatte, einen dünnen Schawl um die Schultern.

Das Spiel war aus. Joujou, dessen Unbehagen wuchs und der nur noch einen Vorwand suchte, um sich zu entfernen, erhob sich, um zu gehen.

„Schon?“ riefen alle Stimmen. „Aber, Sie kommen nun, da Sie den Weg kennen, doch sicher recht oft? Wie? Sie sehen ja, daß es bei uns ganz zwanglos hergeht. Einfach. Doch von Her...“

Er beugte sich hastig über die rosigen Händchen der Mädchen und schied. Schon auf der Treppe war es ihm, als ob er freier atme. Wie ein geheftes Tier stürzte er auf die Straße, lief, ohne klar zu denken, bis er die väterliche Behausung erreichte.

Als der Abgeordnete am folgenden Morgen heimkam, kreuzte er sich mit dem Diener seines Sohnes, der einen schweren Koffer trug.

„Nun Stephan, was geht denn da vor?“ fragte er.

„D, nichts, nichts Besonderes, Excellenz,“ lächelte der treue Alte verschmigt. „Der junge Herr haben mir befohlen, seine Koffer zu packen, da er heute abends zur Frau Gräfin nach Mentone reist...“

„Parbleu!“ murmelte der Graf. „Ich wußte wohl, daß es so enden würde!“ („Fremdenblatt.“)

„Pester Lloyd“ vom 10. Februar, daß der russische Gesandte in Sofia dem russischen Gesandten in Belgrad Mitteilungen über eine Reise des Königs Peter nach Petersburg gemacht habe, als unrichtig bezeichnet und erklärt wird, daß die zukünftige Reise des Königs Peter nach Petersburg in keinem Zusammenhange mit dem Empfange des bulgarischen Königs durch den Kaiser Nikolaus stehe. — Die Ausweisung der montenegrinischen Emigranten wird mit dem bevorstehenden Besuche des Fürsten von Montenegro in Belgrad in Verbindung gebracht. Die Maßnahmen der serbischen Regierung gegen die politischen Flüchtlinge werden in der Öffentlichkeit mißbilligt.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat man nach Mitteilungen, die dem französischen Ministerium des Äußern aus Athen zugegangen sind, keinen Anlaß, dem Gerüchte, daß König Georg mit der Absicht, die Krone demnächst niederzulegen, umgehe, ernste Beachtung zu schenken.

Aus London, 25. Februar, wird gemeldet: Beim heutigen Empfang der Abordnung des englisch-deutschen Freundschaftskomitees durch den Prinzen Heinrich von Preußen hielt der Führer der Abordnung eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß in Zukunft jeder Grund zu einer mißtrauischen und argwöhnischen Haltung zwischen England und Deutschland beseitigt sei. Prinz Heinrich wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß sein Besuch privaten und nicht offiziellen Charakter trage. Er stimme aber mit den in der Ansprache geäußerten Gefühlen überein und sei sicher, daß Kaiser Wilhelm sich freuen werde, ihren Inhalt kennen zu lernen. Der Prinz schloß mit den Worten: Ich hoffe aufrichtig, daß Ihre Nation in Zukunft dasselbe Vertrauen zu unserem Herrscher und zur Regierung haben werde, das wir zu ihrem herzlich geliebten und hochverehrten Herrscher und zu ihrer Regierung haben.

Telegramme meldeten bereits, daß China Truppen nach Tibet geschickt habe und der Dalai-Lama von Lhasa nach Indien geflohen sei. Vor sechs Jahren hatte der Dalai-Lama auch seine Hauptstadt, und zwar vor einer britischen Expedition, fluchtartig verlassen und Schutz auf chinesisch-mongolischem Gebiete gesucht. Damals schloß der britische Oberst Younghusband im Namen seines Vaterlandes mit dem tibetanischen Regentenschaftsrate einen Vertrag, der zwar die chinesische Oberhoheit ausdrücklich anerkannte, aber den Tibetanern verschiedene Beschränkungen und Verpflichtungen auferlegte. China legte Einspruch gegen diesen Vertrag ein und entsandete im Herbst 1904 einen hohen Würdenträger nach Tibet zum Studium der durch die britische Expedition geschaffenen Lage. Gleichzeitig erklärte China den geflohenen Dalai-Lama für abgesetzt. Im April 1906 ließ China, wie einer Darstellung der Angelegenheit in der „Woff. Ztg.“ zu entnehmen ist, anlässlich von Unruhen, die in Tibet ausgebrochen waren, Militär dort einrücken, und bald danach kam eine Vereinbarung zwischen England und China zustande, wonach China

den englisch-tibetanischen Vertrag anerkannte und England seinerseits sich verpflichtete, weder tibetanisches Gebiet in Besitz zu nehmen, noch sich in die Verwaltung Tibets einzumischen. Inzwischen war der Dalai-Lama von der chinesischen Regierung wieder in seine Würden eingesetzt und zur Rückkehr nach Lhasa bestimmt worden. Im vorigen Jahre wurde er von dort nach Peking berufen, wo ihm ein glänzender Empfang zuteil wurde und Verhandlungen begannen, die die Befestigung der chinesischen Herrschaft in Tibet zum Ziele hatten. Diese Verhandlungen scheinen ergebnislos geblieben zu sein, weshalb jetzt wieder chinesische Truppen in Tibet eingerückt sind und der Dalai-Lama bei den Engländern in Indien Schutz sucht.

Tagesneuigkeiten.

— (Caruso heiratet nicht.) Aus Newyork wird jetzt berichtet, daß die Hochzeit Carusos mit einer jungen Neapolitanerin nicht stattfinden wird. Vor einiger Zeit hieß es bekanntlich, der berühmte Tenor habe die Absicht, das junge Mädchen zu heiraten, werde sich dann mit ihr auf ein Gut in Italien zurückziehen und seine Bühnen- und Konzertlaufbahn ganz aufgeben. Daraufhin liefen von allen Seiten Proteste gegen den Entschluß des Sängers ein, ganz besonders von Amerikanern und Amerikanerinnen. Es scheint nun, daß Caruso deshalb sich eines besseren besonnen hat. Damit wollte sich das junge Mädchen jedoch nicht einverstanden erklären, sie schrieb vielmehr dem Tenor, daß sie ihn nur heiraten könne, wenn er sich entschliesse, still mit ihr auf dem Lande zu leben. Caruso blieb der Kunst aber treu und erklärte das Verlöbniß für aufgehoben. Er hat jetzt wieder eine ganze Reihe neuer Kontrakte unterschrieben. Von Newyork geht er zunächst nach Paris, wo er in der großen Oper singen wird. Das wird bis Ende April dauern. Im Mai wird der Sänger dann wahrscheinlich nach London kommen. Dann geht er wieder nach Italien, wo er sowohl in Konzerten als auch in der Oper singen wird. — Wieder eine ganz hübsche Klamegegeschichte von Carusos Impresario!

— (Englische Aristokratinnen in klassischer Kleidung.) In London sieht man mit einiger Spannung der demnächst erfolgenden Vorstellung der Lady Diana Manners bei Hofe entgegen. Was wird Lady Diana bei dieser Gelegenheit tragen? So fragt sich die englische Gesellschaft. Ihre Familie ist nämlich durch allerlei Exzentritäten in Sachen der Kleidung bekannt. Lady Diana ist die jüngste Tochter der Herzogin von Rutland, und alle Welt weiß, daß die Herzogin mehr als einmal zum allgemeinen Entsetzen der „Respektablen“ in der Oper oder bei Fünfuhrtees in fließenden griechischen Gewändern mit einem zauberhaften Kopfschmuck von Perlen und Edelsteinen erschienen ist. Als ihre älteste Tochter, Lady Marjorie, bei Hofe vorgestellt wurde, erregte sie dadurch Aufsehen, daß sie in einem schneeweissen Kleide ohne einen einzigen Edelstein erschien — und man muß sich nur vergegenwärtigen, welche unerhörte Juwelenpracht gerade bei den großen Empfängen am englischen Hofe zu herrschen pflegt. Eingeweichte wollen wissen, daß Lady Diana eigentlich den Geschmack ihrer Mutter und Schwester nicht teile und am liebsten,

wie andere junge Damen auch, in einem flotten Schneiderkleide ausgehen würde, aber die Herzogin von Rutland hält auf die klassische Tracht und hat ihre jüngste Tochter neulich erst in griechischem Gewande photographieren lassen, wie es auch von ihr ein Bild in Botticelli'scher Tracht gibt. Kürzlich wurde Lady Diana in London in einer Art purpurfarbenen Badegewandes und einer Kopfbedeckung gesehen, wie sie etwa die Julia auf der Bühne zu tragen pflegt. Bei Hofe wird auch sie, wie es heißt, in einem weißen Kleide strengsten Schnittes erscheinen; um die vorgezeichnete Schleppe und den Federschmuck im Haare kommt allerdings auch sie nicht herum.

— (Strafe muß sein.) In einem Wahlbezirke Londons erzählt man sich folgende heitere Geschichte: Der Kandidat des Kreises hatte in seinen Reden der „deutschen Gefahr“ einen möglichst großen Platz eingeräumt und glaubte damit einen ziemlichen Eindruck gemacht zu haben. Als er einige Ruhetage auf seinem an der Südküste gelegenen Landsitze verbrachte, wurde er spät nachts aus dem Schlafe geklingelt: ein Telegramm; und da das Haus außerhalb der freien Bestellzone lag, mußte er erst das geziemende Bestellgeld erlegen. Als er endlich sein Telegramm öffnete, las er: „Achtung! Deutsches Armeekorps unter Ihrem Bett! Ein Freund und Gönner im Norden.“

— („Nicht einmal im Grabe hat man Ruh!“) Ein unterhaltendes Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich, wie behördlicherseits mitgeteilt wird, kürzlich auf dem Friedhofe in Kattowitz. Ein mit seiner besseren Ehehälfte in nicht gerade bestem Einkommen lebender Totengräber hatte beim Bodfeiern eines über den Durst getrunken und sich statt zu Hause im Bette, wahrscheinlich aus Furcht vor der Gattin, in einem frischgeschaukelten Grabe zum Schlafen niedergelegt. Ein Leichentuch diente hierbei als Kopfkissen. Die Tüde des Schicksals wollte es nun, daß die Frau des Totengräbers ihren Gatten auf dem Friedhofe suchte und ihn im Grabe fand. Erst nach langem Mühen und Schütteln gelang es, die Bierleiche aus ihrem Schlafe, der glücklicherweise kein ewiger war, zu erwecken. „Nicht einmal im Grabe hat man seine Ruhe!“ tönte es von den stammelnden Lippen.

— (Vierzig Jahre alte Eier.) Der Verwaltungsrat der Zoologischen Gesellschaft für Irland hielt am vorigen Samstag in Dublin ein Frühstück ab, auf dem als besondere Delikatesse einige Eier serviert wurden, die Sir Charles Ball aus China mitgebracht hatte und die vor etwa vierzig Jahren gelegt worden waren. Trotzdem es bekannt ist, daß derartige alte Eier eine geschätzte Ledererei der Chinesen sind, so konnten sich doch nur wenige Mitglieder des Verwaltungsrates entschließen, den chinesischen Geschmack auf die Probe zu stellen. Feine aber, die es kühn wagten, erklärten, daß die Eier „erzellen“ seien, wenn auch verschieden im Geschmack von einem gewöhnlichen, frisch gelegten Ei. Das Innere war zu einer Art Gelee von ganz delikatem Geschmack geronnen.

— (Europas letzte Affen sterben aus.) In Europa gibt es noch einen Flecken Erde, wo Affen wild und in Freiheit leben. Es ist das felsige Vorgebirge von Gibraltar. Die Affen, die von den Eingeborenen „el Guejas“ genannt werden, sind nun nach Mitteilungen Madrider Blätter im Aussterben begriffen und es ist

dem alten geizigen Onkel, dessen jährliche Zulage er früher ohne besonders darüber nachzudenken, dankbar hingenommen, daß er sie so karg bemessen hatte, und auch darüber, daß dieser Onkel sein Erbeil an gewisse Bedingungen knüpfte.

Solche Äußerungen gaben Hanna jedesmal einen Stich ins Herz, Felix hatte dann für sie ein fremdes Gesicht, in das sie sich nicht hineinfinden konnte, und sie erschien sich dann wie eine Fessel, die den geliebten Mann an dem Weg zur Höhe hinderte.

Frau Erna, die den Gemütszustand ihres Kindes mit besorgtem Herzen erkannte, zog sie in solchen Momenten, ohne viel zu sprechen, in ihre Arme und ließ sie sich still ausweinen. —

Der Weihnachtsabend war da. Im Hause des Majors herrschte eine fröhliche, geheimnisvolle Geschäftigkeit. Die verschiedenen Tische mit den vorläufig noch mit weißen Tüchern verhüllten Gaben standen bereit, in ihrer Mitte der Weihnachtsbaum, der sein phantastisches Kerzenlicht leuchten lassen sollte, wenn alle Familienmitglieder beisammen waren; Hanna hatte ihre große Arbeit für Felix vollendet, die schöne Stiderei lag ausgebreitet auf ihrem Platz, und Frau Erna fügte noch manche elegante Kleinigkeit, wie Felix sie liebte, hinzu, die auch zum Schmuck der späteren Häuslichkeit dienen sollte.

Die Frauen flüsterten und lachten und lauschten auf jeden Klingelzug, der die beiden noch fehlenden jungen Männer, Alfred und Felix, ankündigen sollte.

Jetzt erschien Alfred. Er hatte seit langer Zeit nicht so froh ausgesehen, wie der Sonnenglanz eines großen Glückes lag es auf seinem Gesicht. Und er hatte auch nach seiner Meinung alle Ursache dazu, glücklich zu sein, denn sein großes Werk war der Vollendung nahe, bald nach Neujahr sollte es, wie sein Gönner ihm heute versichert, einstudiert werden, dann folgte die Aufführung. Nur noch einige Schlussszenen, und die Arbeit lag fertig da.

Und was noch hinzukam, er hatte gestern Lydia gesprochen, er war ihr gefolgt, als sie in einen Laden trat. Da hatte er ihr eine kleine Rolle überreichen können, eine Komposition zu selbstgedichteten Versen, sein Weihnachtsgeschenk. Es waren nur kurze, konventionelle Worte gewesen, die sie austauschen konnten, aber jedes von ihnen hatte für sie beide einen beglückenden Sinn. Und nun trug er in der Tasche einen Brief von Lydia, den ihm der Postbote gebracht, mit ihrem Bilde und zärtlichen Dankesworten für seine Gabe.

Die Begrüßung zwischen Vater und Sohn war herzlicher als sonst, sie tauschten sogar fröhliche Worte, und so sollte es auch sein, wie der Major allen Groll beiseite legend sich selbst vorgenommen, denn am Heiligabend durfte kein Mißton die Weihnachtsstimmung stören.

Da klingelte es wieder an der Korridortür, das konnte jetzt nur Felix sein, der Eingang heißte. Der Major trat zum Weihnachtsbaum, um ihn zu entzünden. Wie eine frohe Verheißung flammten die Kerzen auf.

Da klopfte es an die Tür, mit erwartungsvollem Gesicht eilte Hanna dem Geliebten entgegen, um ihn als erste zu begrüßen, aber als sich die Tür öffnete, da stand vor ihr ein Dienstmann. Er hatte große Pakete im Arm und einen Brief für das Fräulein.

Mit großen, entgeisterten Augen starrte Hanna auf den Brief in ihrer Hand, und da niemand dem Boten zu seiner Verwunderung die Pakete abnahm, stellte er sie auf den Boden und verschwand mit kurzem Gruß.

„Aber, so öffne doch!“ rief der Major ungeduldig, mit dem Fuß auf den Boden stampfend, „wir möchten doch wissen, warum der junge Herr nicht kommt.“

Wie aus einem bösen Traum erwachend, öffnete Hanna jetzt den Brief. Felix schrieb:

„Geliebte Hanna!
Ich bin ganz unglücklich, daß es mir noch in letzter Stunde versagt wird, den Heiligenabend mit dir vereint zu verleben, aber mein Onkel ist schwer er-

krank, und da muß ich sofort abreisen, heute bekam ich die Depeche.“

„Das ist allerdings ein triftiger Grund,“ sagte aufatmend die Mutter.

„Aber ich habe Wallenberg doch noch heute nachmittags in das Haus des Präsidenten gehen sehen,“ rief Alfred, ohne auf die warnenden Zeichen der Mutter zu achten.

„Natürlich,“ sagte Frau Erna, die immer Vermittelnde, „er mußte sich doch den Urlaub zu seiner Reise holen.“

Alfred schwieg. Er hätte beinahe gesagt, „mit einem großen Blumenstrauß pflegt man sich gewöhnlich nicht den Urlaub zu holen.“

Hanna ging wie im Traum umher. Die Pakete lagen unberührt am Boden, und als die Mutter endlich die Geschenke auspackte und sie vor Hanna ausbreitete, nahm sie sie automatenhaft in Empfang.

Die fröhliche Feststimmung war verflohen, und die Unterhaltung schleppte sich mühselig weiter. Hanna atmete erleichtert auf, als man sich früher als sonst zur Nacht trennte. In ihrem Stübchen packte sie die schöne Stiderei für Felix zusammen und verschloß sie in einen Schrein, seine Geschenke beachtete sie nicht weiter, bis die Mutter sie weglagte.

Im Hause des Präsidenten Eifert wurde auch Weihnachten gefeiert, aber es war eine große Gesellschaft, die sich in dem Festsaal versammelte. Der Abend trug nicht das Gepräge der Weihnachtsfeier, sondern einer feierlichen Soiree. Der große Weihnachtsbaum beleuchtete neben den reichen Geschenken der Familie hübsche Überraschungen für die Gäste.

Aber während man alle diese Dinge enthusiastisch bewunderte, und den Damen, die sich in gewohnter liebenswürdiger Weise den Gästen widmeten, viel Schönes sagte, flüsterte und tuschelte man hinter vorgehaltenen Fächern. (Fortsetzung folgt.)

von Madrid aus mit Erlaubnis der englischen Regierung eine staatliche wissenschaftliche Kommission, der auch der bekannte Zoologe Professor Theobaldo Morreas angehört, abgegangen, um die Gründe zu untersuchen, weshalb die Guejas sich in den letzten Jahren so stark verringert haben. Nach den vorläufigen Annahmen ist die Ursache wahrscheinlich eine plötzlich eingetretene Seuche gewesen, denn nach Angaben der in der Punta wohhaften Hirten konnte man noch vor wenigen Jahren, ja bis vor einem Jahre noch, die Affen der Gegend nicht gerade zu den Seltenheiten zählen; merkwürdigerweise verließen sie das Gebiet niemals und schienen sich in dem immerhin recht unwirtlichen Felsgebirge, wo die Vegetation nur eine dürftige ist, genügend wohl zu fühlen. Auf alle Fälle war für alle Lebensbedingungen der Viehhändler gesorgt, denn so lange man denken kann, und die Tradition dort geht auf Hunderte von Jahren zurück, sind die Guejas immer schon dagewesen. Die Leute erzählen, daß man die ungefähr einen halben Meter großen Tiere, die eine unüberwindliche Scheu an den Tag legten und denen man sich bestenfalls auf 300 Meter nähern konnte, durch Ferngläser oder auch mit dem bloßen Auge friedlich in Herden von 40 oder 60 Stück zusammen sehen konnte. Jetzt aber sind die Affen immer seltener und seltener geworden und es verging oft lange Zeit, daß man eines Tieres ansichtig werden konnte. Nach annähernden Schätzungen müssen zum mindesten die Hälfte, wenn nicht zwei Drittel von den Guejas zugrunde gegangen sein, und die Hirten fanden auch manchesmal an recht unzugänglichen Punkten verendete Affen. Die Studentenkommision soll auf Grund genauer Feststellungen versuchen, den Seuchenherd zu beseitigen, um das völlige Aussterben der Affen zu verhindern.

(Ein origineller Anschauungsunterricht) wurde kürzlich in der Graham-Schule in Chicago erteilt. In Gegenwart der 552 Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen wurden die Schultern und Lenden eines geschlachteten Kindes von sachkundiger Hand geteilt, um ein den Schülern gegebenes Aufsatzthema „Wie man die billigeren Fleischstücke kocht“ zu veranschaulichen. Nach der interessanten Prozedur auf der Fleischbank arbeiteten die Kinder das Thema schriftlich aus. Für die elf besten Aufsätze wurden Fleischstücke von je zehn Pfund als Preise ausgesetzt. Das Kind war der Schule von einer der Schlachthausfirmen zur Verfügung gestellt worden, desgleichen der Schlächter, welcher, während er das Kind teilte, jeden Schnitt ausführlich erläuterte.

Institutsvorsteherin und Straßentrübenrin.

Man schreibt aus Newyork: Vor kurzem wurde der hiesige Bankier von Norden in der Nacht kurz nach dem Verlassen des „Hotels Waldorf Astoria“, wo er nach dem Besuch des Theaters soupiert hatte, in der Nähe der Fifth Avenue von zwei Damen in eleganter Gesellschaftstollette angerepelt und in einen Kampf verwickelt, aus dem er dank seiner kräftigen Konstitution ohne große Mühe als Sieger hervorging. Da er sofort vermutete, daß es bei dem Rencontre auf einen Taschendiebstahl abgesehen war, überzeugte er sich zunächst davon, daß seine Brieftasche noch in der Tasche stecke, und ging dann, froh, so leichten Kaufes davon gekommen zu sein, nach Hause. Hier angelangt, mußte er aber die fatale Entdeckung machen, daß aus der Brieftasche der Inhalt von 28.000 Dollars verschwunden war. Zweifellos war den „Damen“ während des Handgemenges geglückt, ihm das Portefeuille aus der Seitentasche zu eskamotieren, die Banknoten herauszunehmen und es dann wieder an Ort und Stelle zu bringen. Die ganze Geschichte schien so abenteuerlich, daß man zuerst an eine Mystifikation glauben wollte, inzwischen ist es der Polizei jedoch gelungen, die Haupttäterin in der Person einer gewissen Kittie Dowdell zu ermitteln und damit die Wahrheit der von von Norden gegebenen Darstellung des nächtlichen Rencontres zu bestätigen; denn die Dowdell gibt ohne weiteres den Überfall auf den Bankier zu, sie leugnet nur entzweien, etwas von dem Verbleib der 28 Tausend-Dollarscheine zu wissen, die spurlos verschwunden sind und bleiben.

Die Sache gewinnt indessen besonderes Interesse durch die polizeilichen Enthüllungen über das Vorleben der Dowdell, die danach seit mindestens sechs Jahren schon eine romanhafte Doppelexistenz führt. Tagsüber waltete sie als Vorsteherin und Leiterin eines vornehmen Familienpensionats, das in den eleganten Räumen eines modernen, hochherrschaftlichen Hauses domizilierte, in untadeliger Form ihres Amtes. Ihr Pensionat erfreute sich des Rufes eines Musterinstituts, das nur mit erstklassigen Empfehlungen versehenen Personen Aufnahme gewährte, und die Herrschaften, die für würdig befunden worden, im Pensionat Dowdell unterzukommen, rühmten nicht nur die treffliche Verpflegung und die erlesene Gesellschaft, sondern fanden auch des Lobes der liebenswürdigen Wirtin kein Ende. In dieses allgemeine Lob stimmte auch der Hausbesitzer ein, der glücklich war, eine so anständige und pünktlich zahlende Mieterin zu beaufen. Daß die Dowdell regelmäßig erhebliche Summen auf ihr Bankkonto einzahlte, war wohl allgemein bekannt, aber man sah in dieser Vermögenshäufung nur den wohlverdienten Lohn für den unermüdeten Fleiß, mit dem dies Muster einer Pensionatsvorsteherin um das Wohl ihrer Gäste bemüht war. Wer konnte auch ahnen, daß die Gelder, die die angesehene und wohlaffreditierte Dame zur Bank trug, die Beute ihrer nächtlichen Raub-

jüge darstellten, die sie mit verblüffendem Geschick und im großen Stil ausführte? Die Polizei hatte freilich schon seit geraumer Zeit Verdacht und ein wachsameres Auge auf die Taschendiebin, bisher war es ihr aber noch immer nicht gelungen, sie auf frischer Tat zu überführen. Mit ihrem jüngsten Abenteuer hatte die Dowdell endlich ihr Schicksal erreicht. Ihre Pensionäre wollen aber auch heute noch nicht daran glauben, daß die festgenommene Heldin dieses Abenteurers mit ihrer herzensguten Pensionäsmutter mit den tadellosen Formen und der vornehmen gesellschaftlichen Bildung identisch ist. Wie die Dinge liegen, darf man im übrigen annehmen, daß die Verhaftete auch diesmal dem Gefängnis entgehen wird, da ihr der Diebstahl nicht nachgewiesen werden kann und die angeblich in der Trunkenheit ausgeführte Kumpelkriminalität als Bagatelle zu werten ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Vom Schuldienste.) Seine Majestät der Kaiser hat, wie uns aus Wien gemeldet wird, den Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Schulrat Dr. Johann Bezjak zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

(Vom Staatsbaudienste.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat, wie uns aus Wien gemeldet wird, den Ingenieur Johann Jasko zum Oberingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

(Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat dem krainischen Landesauschusse zur teilweisen Deckung der Kosten des Volkereiturfes in Oberlaibach im Jahre 1909 einen Staatsbeitrag von 2000 K bewilligt. Ferner hat das gleiche Ministerium die vierte Rate im Betrage per 9657 K 14 h für die Herstellung einer Wasserleitung für Rabmannsdorf und Umgebung bewilligt und zu Händen des krainischen Landesauschusses flüssig gemacht.

(Wissenschaftlicher Verein für Höhlenforschung.) Über Einladung des Herrn Landespräsidenten Baron Schwartz versammelten sich am 24. d. M. im Bibliotheksaal der k. k. Landesregierung 24 verschiedenen wissenschaftlichen Berufskreisen angehörende Herren, um die Bildung eines wissenschaftlichen Vereines zur Höhlenforschung zu erörtern. Der Herr Landespräsident begrüßte die Versammlung und betonte, das krainische Karstphänomen weise trotz der bisherigen Erforschung noch so viele ungelöste Rätsel auf, daß es unwillkürlich das lebhafteste Interesse des Technikers, des Geologen, des Geographen, des Naturhistorikers und nicht in letzter Reihe auch des Landwirts erregen müsse. Insbesondere die Entwässerung der oft inunndierten Kesseltäler bilde ein Problem von hervorragender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Der Herr Landespräsident richtete an die Versammlung die Frage, ob sie unter diesen Umständen nicht die Bildung eines wissenschaftlichen Vereines für Höhlenforschung für angezeigt erachte. Herr Forst- und Domäneninspektor Schollmayr-Lichtenberg begrüßte freudig die Anregung des Herrn Landespräsidenten und meinte, daß für den neuzubildenden Verein in Laibach ein Zentralauschuß zu bestellen wäre, der mit Ortsgruppen oder Vertrauensmännern in den einzelnen Karstgebieten in die innigste Fühlung zu treten hätte. Herr Forst- und Domäneninspektor Putik setzte in längerer Ausführung auseinander, daß der Krainer Karst in wissenschaftlicher Hinsicht noch ein ziemlich jungfräulicher Boden sei. Am besten sei uns noch die Umgebung von Adelsberg und der Lauf des Themenitzbaches bekannt. Allein wir kennen weder das Niederschlagsgebiet des Zirknitzer Sees noch den Lauf des Laibachflusses, geschweige denn das Idrianer Gebiet, den Ranostock, das Reiniher Tal und den Gottscheer Boden ganz genau. Von vielen Karstflüssen sei es noch nicht zweifellos nachgewiesen, ob sie zum Gebiete des Schwarzen oder des Adriatischen Meeres gehörten. Überhaupt erhebe die hydrographische Karte von Krain noch vielfache Korrekturen. Deshalb sei die Gründung eines wissenschaftlichen Vereines zur Erforschung des Karstes auf das lebhafteste zu begrüßen. Herr Baurat Sbrizaj lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Wichtigkeit der vielen technischen Projekte zur Entwässerung der Kesseltäler und meinte, daß die hydrotechnische Erforschung die Hauptaufgabe des neuen Vereines sein müsse; doch glaube er, daß die Mittel des Vereines zur Durchführung so kostspieliger Projekte kaum hinreichen dürften. Herr Musealdirektor Dr. Mantuanigab seiner Anschauung Ausdruck, daß die Durchführung hydrotechnischer Projekte seitens des neuen Vereines keineswegs in Aussicht zu nehmen sei, sondern, daß sich dieser nur die Aufgabe zur wissenschaftlichen Erforschung des Karstes zu stellen habe. Erst nachdem der Geologe, der Geograph und der Naturhistoriker ihre Aufgabe gelöst hätten, setze die Arbeit des Technikers ein. — Es wurde sodann einstimmig beschlossen, den in Anregung gebrachten Verein ins Leben zu rufen. Vorerst sollen durch einen vorbereitenden Ausschuß die Vereinsstatuten entworfen und sodann einer einzuuberufenden Vollversammlung zur Schlußfassung unterbreitet werden. Über Vorschlag des Herrn Landeschulinspektors Levec wurden nachfolgende Herren in den vorbereitenden Ausschuß gewählt: Musealdirektor Dr. Mantuanig (Vorsitzender), Forst- und Domäneninspektor Schollmayr-Lichtenberg, Forst- und Domäneninspektor Putik, Baurat Sbrizaj, die Professoren Doktor

Bischof, Dr. Jauker, Drozen, Schulrat Paulin, Dr. Sajovic, Dr. Wenzel, Finanzsekretär Dr. Ponešek und Grottensekretär Perko. — Als Vereinsorgan wurde vorläufig die Zeitschrift des Musealvereines „Carniola“ in Aussicht genommen. Der Herr Amtleiter Landesregierungssekretär Dr. Pilscher und der Grottensekretär Perko schilberten sodann die Ziele und Bestrebungen der in Adelsberg bestehenden Grottenkommission, die sich unter anderem zur Aufgabe gestellt hat, mit Unterstützung des k. k. Ackerbauministeriums am Eingange zur Adelsberger Grotte ein Grottenmuseum zu errichten. Beide wünschten dem neuen Vereine ein glückliches Gedeihen und sagten ihm die wertvolle Unterstützung seitens der Grottenverwaltung sowie des Grottenvereines in Adelsberg zu. Mit Worten lebhaften Dankes für die Teilnahme an der Versammlung und das bewiesene Interesse für den neuen Verein schloß sodann der Herr Landespräsident die Beratung.

(Weibliche Schüler an den staatlichen Gewerbeschulen.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat gestattet, daß vom Schuljahre 1910/1911 angefangen an sämtlichen staatlichen gewerblichen Lehranstalten ohne Ausnahme, sowie an gewerblichen Fortbildungsschulen auch weibliche Schüler aufgenommen werden dürfen, und zwar unter ganz denselben Bedingungen und gleichen Voraussetzungen, die derzeit für die Aufnahme der männlichen Schüler gelten. In jenen Orten, in denen eigene gewerbliche Fortbildungsschulen für Lehnmädchen bestehen, werden diese zum Besuche der betreffenden Fortbildungsschulen im Sinne des § 99 b der Gewerbeordnung ebenso zu verhalten sein, wie die Lehrlinge zum Besuche des Fortbildungsunterrichtes überhaupt. An den übrigen Fortbildungsschulen ist der Besuch durch Schülerinnen durch das Vorhandensein genügender Räumlichkeiten bedingt; es werden daher an diesen Fortbildungsschulen Lehnmädchen nur dann zugelassen sein, wenn nach Aufnahme aller zum Besuche dieser Schulen verpflichteten Lehrlinge noch Platz vorhanden ist.

(Verleihung des Zahntechniker-Gewerbes.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Landesregierung für Krain den Herren Zahntechnikern Hermann Peters und Otto Seydl die Konzession zum Betriebe des Zahntechniker-Gewerbes mit dem Standorte in Laibach erteilt.

(Die Bestellung der Gemüsegärten) in den Vorstädten Krakau und Tirnau ist bereits im Gange, obwohl erst in den letzten Tagen die hohe Schneedecke verschwunden ist. Das Aufführen des Düngers sowie die Auflockerung und Befäug der fruchtbaren Erde geschieht mit großem Eifer und Fleiß. Das hier gezüchtete Gemüse findet besonders in dürren Jahren raschen Absatz, und zwar nicht nur auf dem Laibacher Gemüsemarkte, sondern ganz besonders in den Hafestädten unseres Südens. Hier wären in erster Linie Triest, Pola und Fiume zu nennen, wo sich das Laibacher Gemüse des besten Rufes erfreut und ständig ganz akzeptable Preise erreicht. — In den Warmbeeten ist der Schnittsalat bereits soweit gediehen, daß wir ihn in Kürze auf dem Markt zu erwarten haben, im Freien jedoch dürfte er kaum, und dies bei der günstigsten Witterung, um Ostern zum erstenmale auf den Markt gelangen.

(Rofegger-Abend.) Wie bereits gemeldet, findet morgen um 7 Uhr abends im großen Saale der Tonhalle die Vorlesung von Dr. Rofegger, dem Sohne des hervorragenden Dichters, statt, der ausschließlich heitere Dichtungen seines Vaters vortragen wird. Angesichts des humanitären Zweckes — das gesamte Ertragnis fließt dem Frauen- und Kinderhorte zu — steht eine rege Anteilnahme in Aussicht.

(Ehrung.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Am 22. d. M. waren es fünfundsiebenzig Jahre, seitdem der damalige Geschäftsleiter der katholischen Buchdruckerei in Rudolfswert, Herr Urban Horvat, seine Berufsbahn betrat. Aus diesem Anlasse bereitet ihm das bei dieser Firma angestellte Personale eine freundliche Überraschung. Herr Horvat wurde, unter geschäftlichem Vorwande, am Nachmittage des 21. d. M. zu einem seiner Kunden gerufen. Das Geschäftspersonale deforierte in aller Eile mit bereits früher angefertigten Girlanden, Blumen und Fähnchen dessen Bureau sowie sämtliche Lokalitäten der Buchdruckerei und Buchbinderei. Tags darauf früh versammelte sich das Personale in Feiertagsstracht, um ihn zu beglückwünschen. Fräulein Fanni Mische und Bizefaktor Herr Petritz hielten an den so plötzlich zum Jubilanten Gewordenen eine warme Ansprache. Erstere übergab ihm ein prächtiges Bukett, letzterer im Namen aller einen schönen goldenen Ring als Zeichen ihrer Wertschätzung und Ergebenheit. Tief gerührt dankte der Jubilant für die ehrende Überraschung und bat das Personale um fernere kräftige Unterstützung. — Herr Horvat war zwölf Jahre hindurch bei der Firma Kleinmayr & Wambach in Laibach in verschiedenen Zweigen dieses Unternehmens tätig. Seit zehn Jahren leitet er die katholische Buchdruckerei in Rudolfswert, die auf seine Initiative eine durchgreifende Ausgestaltung erfahren hat. Er erfreut sich wegen seines zuvorkommenden und reellen Wesens des vollen Vertrauens und der Achtung des Publikums.

(Der Viehhaltungs- und Milchwirtschaftskurs in Stauden) ist am 22. und 23. d. M. täglich von 45 Teilnehmern besucht worden. An dem Kurse beteiligten sich außer der nächsten Umgebung auch Interessenten aus Oberkrain und Innerkrain.

— (Steigerung der Zuckerpriese.) Der Verein der kartellierten Zuckerrfabriken hat Raffinadezucker infolge ganz bedeutender Steigerung der Rohrzuckerpreise um volle 3 K 50 h per 100 K erhöht. Wegen fortwährender Steigerung des Rohrzuckerpreises ist eine weitere Preiserhöhung zu erwarten.

— (Besitzwechsel.) Das der Frau Theresia Wirth gehörige, in der Kantervorstadt in Krainburg gelegene Haus Nr. 24, vulgo „Pri Zumru“, worin das altbekannte Gasthaus „Zum Elefanten“ untergebracht ist, brachte vor kurzem Herr Laurenz Rebolj, Schneidermeister und Hausbesitzer in Krainburg, um den Kaufpreis von 52.000 K an sich. Der Käufer beabsichtigt das Haus für ein Modewarengeschäft zu adaptieren. Im genannten Hause erblickte das Licht der Welt der nominierte Laibacher Bischof Dr. Johann Gogala. —g.

* (Neubau eines Rohstoff-Magazines der f. l. Tabakfabrik in Laibach.) Über Einschreiten der f. l. Tabakfabrik in Laibach um die Erteilung der Baubewilligung für den Neubau eines Rohstoff-Magazines beim Fabrikgebäude in Laibach findet am 3. März um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. —r.

* (Eröffnung eines Kindergartens in Gottschee.) Der f. l. Landeslehrer für Krain hat die Eröffnung eines Kindergartens bei der Kohlenbergwerksgesellschaft in Gottschee sowie die Bestellung der mit dem Befähigungszeugnisse versehenen Kindergärtnerin Fräulein Marie Pribošič genehmigt. —r.

— (Straßenverlegung.) Der Straßenteil vom Hause Hafner an der Sonnenstraße bis zur Ecke der Infanteriefaserne erfuhr eine geradlinige Richtung von der Kapelle zum nördlichen Objekte der genannten Kaserne. —x.

— (Ein kleiner Park) ist auf dem freien Platze (am Tabor) der ehemaligen bischöflichen Baugründe projektiert. Die Gärtnearbeiten werden im heurigen Frühjahr in Angriff genommen werden. —x.

— (Feldmäuse und Winterfaaten.) Die eingelangten Berichte von Oberkrain, insbesondere jene aus der Umgebung von Bischofslad und Krainburg, melden von zahlreicher, im Boden unter der Schneedecke lagernder Feldmäusebrut, die an den Wurzeln der Wintergetreidearten bereits erheblichen Schaden angerichtet hat. Leider kann man diesen Schädlingen auf dem Feilerfeld wegen der noch vorhandenen 15 Zentimeter hohen Schneedecke nicht leicht an den Leib rücken. —x.

* (Kollaudierung.) Über Ansuchen des Herrn Josef Pucelj in Weitersdorf findet am 4. März um 11 Uhr vormittags die Kollaudierung der von ihm in Weitersdorf bei Reifnitz errichteten Dampfjäge durch einen Maschinentechniker der f. l. Landesregierung an Ort und Stelle statt. —r.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Bistrica, politischer Bezirk Stein, sind ein Mann, drei Frauen und vier Kinder an Typhus erkrankt. Der Mann ist bereits gestorben, die drei Frauen und die vier Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Befuß Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —r.

— (Konzert.) Ein Teil des Orchesters der Slowenischen Philharmonie konzertiert morgen im Hotel „Zivoli“. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

— (Im Kinematographen „Ideal“) wird von heute ab die zweite Serie der großen Pariser Überschwemmungskatastrophe gezeigt werden. Die sehr reichhaltige Bildergruppe zeichnet sich durch besondere Plastik und Vollkommenheit aus.

— (Volkstümliche Vorträge.) Wie schon berichtet, hält Professor Schulrat Dr. J. J. Binder heute abends einen interessanten Lichtbildvortrag über „Das mittelalterliche Stadtbild von Laibach“, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

— (Für Apotheker und Drogisten.) Die Arzneitaxe wird, sicherem Vernehmen nach, heuer in keiner neuen Auflage erscheinen.

— (Die Gewerbevereine in Beltes) hält am 6. März um 2 Uhr nachmittags in den Lokalitäten des Hotels „Europa“ in Beltes ihre Hauptversammlung ab.

— (Der Tanzanschluß des Laibacher Deutschen Turnvereines) teilt mit, daß die heurigen Tanzübungen mit einem Unterhaltungsabend mit Tanz Samstag, den 5. März, in den oberen Räumen des Kasino unter Mitwirkung einer Abteilung der Musikkapelle des f. u. l. 27. Infanterieregiments abgeschlossen werden. Hierzu haben sämtliche Vereinsmitglieder und durch diese eingeführte Gäste Zutritt. Trachten jeder Art erwünscht; sonst für Herren Turner- oder dunkler Gesellschaftsanzug. Beifallspendertarten zu 2 K bei der Zahlstelle erhältlich. Beginn um 8 Uhr abends.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 23. bis 30. v. M. 96 Ochsen, 8 Kühe und 2 Stiere, weiters 273 Schweine, 170 Kälber, 37 Hammel und Böde sowie 27 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 3 Schweine und 25 Kälber nebst 309 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gesunden) am Südbahnhof: zwei Federn, ein Regenschirm und ein Korb mit Kleidungsstücken.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 14 K.

— (Wetterbericht.) Die Witterung hat in den letzten Stunden eine wesentliche Besserung erfahren. Die stürmischen Westwinde hörten auf und die Wolkendecke hat sich bis auf wenige Wolkpartien aufgelöst. Der heutige Tag verspricht also ein recht angenehmer Frühlingstag zu werden. Das Schönwetter dürfte, nach der Wetterkarte zu schließen, noch morgen andauern. Die

Temperatur ist bis heute früh infolge intensiver Wärmeausstrahlung auf 2,5 Grad gestiegen; die Barographenkurve zeigt fallenden Luftdruck. Das Sinken des Luftdruckes ist aus der Bewegung des nordwestlichen Minimums zu erklären, das immer weiter gegen Europa vorrückt und in nördlichen Alpengebieten Erhebung verursacht. In südlichen Alpenländern ist meist völlige Ausdehnung eingetreten und die Winde sind abgeflaut. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 4,0, Klagenfurt —3,0, Görz 5,4, Triest 8,6, Pola 9,0, Abbazia 8,1, Agram 5,6, Sarajevo 3,1, Graz —0,2, Wien 0,4, Prag 5,8, Berlin 4,4, Paris 8,1 (Regen), Nizza 7,0, Palermo 10,6, Rom 10,0, Petersburg 1,0; die Höhenstationen: Obir —4,6, Sonnblick —10,6, Semmering 1,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Ruhiges, mildes, meist heiteres Wetter mit Morgennebel.

Klinische Prüfungen in dem K. K. Allgem. Krankenhause zu Wien haben ergeben, daß:

„mit dem natürlichen Franz Josef-Bitterwasser bei den verschiedensten Arten der Stuhlverstopfung ganz besondere Erfolge zu erzielen sind. Die auflösende und abführende Wirkung des Franz Josef-Bitterwassers erfolgt nach geringeren Gaben als bei allen anderen gleichartigen Wässern. Franz Josef-Bitterwasser wird von den Kranken gern genommen und auch bei fortgesetztem Gebrauch sehr gut vertragen.“ (683)

Das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Wie dankbar das Publikum gegen seine erklärten Lieblinge zu sein pflegt, bewies das gestrige Benefiz der Operettenfoubrette Fräulein Jda Ruschik. Die anmutige Künstlerin war die beste Kraft, ja die Stütze der Operette und bildete ihr belebendes Element. Die Ehrungen, die der Künstlerin daher gestern in so reichem Maße zuteil wurden, waren wohlverdient. Herzliche Beifallsäußerungen begleiteten die zahlreichen Spenden von Blumen und anderen angenehmen und nützlichen Geschenken, unter denen sich sogar ein Schöpfungsbuch befand. — Die Operettennovität „Das Glückschweinchen“ von Eysler, deren Textbuch in plumper Weise die reizvolle „Giroflé-Girofla“-Handlung nachahmt, ist für die Variétébühne in „Benedig in Wien“ als große Ausstattungsoperette, mit einem Massenangebot von Damen, Ballett usw. gedacht und geschrieben. Die Musik kann als eine Art bessere Zirkusmusik bezeichnet werden, die Instrumentation ist lärmend und maffig, der Witz beschränkt sich meist auf Joten. Fräulein Ruschik glühte es in der geschmackvollen Wiedergabe der weiblichen Hauptpartie das Werk halbwegs auf ein besseres Niveau zu heben, wobei sie von Herrn Spiegel erfolgreich unterstützt ward. Zur Kompletierung mußte nebst den Operettenkräften auch ein Teil des Schauspielensembles mitwirken, sogar Frau Saldern trat als singende Mutter in die Schranken. Gespielt und getanzt wurde temperamentvoll und lustig, leider mußte auch gesungen werden und das tat wehe! Das Szenische und die Ausstattung erschien recht nett. Das Theater war ausverkauft, ein Teil des Publikums sehr beifallslustig. J.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute gelangt G. Puccinis „Tosca“ mit den Herren Fiala und Bulaković sowie Frau Nordgartova in den drei Hauptrollen zur Aufführung. Die Vorstellung fällt auf gerades Abonnement. — Morgen nachmittags um 3 Uhr wird als Volksvorstellung bei herabgesetzten Preisen und aufgehobenem Abonnement (für Logen ungerader Tag) die unterhaltliche Posse „Crni madež“ von G. Kadelburg und R. Presber, abends hingegen „Tosca“ für Ungerade-Abonnenten gegeben werden. Für die nächsten Tage steht die Dramatnovität „Gospodje sinovi“ von Walthers-Stein in Aussicht. — Die Oper „Sabska kraljica“ ist bereits einstudiert. Für diese Vorstellung wurden neue Kulissen angeschafft.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Montag gelangt die Operettennovität „Das Glückschweinchen“ von Edmund Eysler zur zweiten Aufführung. Mittwoch, den 2. März, geht die Operettennovität „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár zum fünftenmale in Szene. Für diese Aufführung gelten die gewöhnlichen Preise. Alle bisherigen Aufführungen erzielten total ausverkauft Häuser. Freitag, den 4. März, findet die Erstausführung des Sensationschaufpiels „Das nackte Weib“ von Henry Bataille statt. In der Titelrolle tritt Fr. Leonore Chn vom Stadttheater in Klagenfurt auf. An der Neuen Wiener Bühne erzielte das effektvolle Werk großen Erfolg und wurde über hundertmal de suite aufgeführt.

— („Doma čeo gnjišče.“) Inhalt der zweiten Nummer: 1.) Franz Bajda: Das Pubertätsalter. 2.) Paul Flerd: Ehrlichkeit. 3.) Justina Str.: Über das Betragen der Schuljugend. 4.) Bienenzucht und Erziehung. 5.) Bilder aus der Erziehung (Paul Flerd: Durch die Polizei verhaftet). 6.) Feuilleton (Paul Flerd: Wir haben ja keine Mutter). 7.) Zuschriften. 8.) Miscellen.

Musica sacra in der Domkirche.

Morgen am dritten Fastensonntag kommt beim Hochamt um 10 Uhr zur Aufführung: Missa in Dominis Adventus et Quadragesimae (Choral), Graduale „Exsurge Domine“ von Anton Joersler, Offertorium „Institiae“ von Dr. Fr. K. Witt.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 25. Februar. Der Wehrausschuß hat das Rekrutengesetz angenommen. Im Laufe der Debatte betonte der Landesverteidigungsminister, daß die Vorlage, betreffend die zweijährige Dienstzeit, bereits fertiggestellt sei; deren Einbringung hänge von der Vereinbarung mit der ungarischen Regierung und von der Lösung der Frage der finanziellen Bedeckung ab. Die Reform der Militärstrafprozessordnung sei nur von der Regelung der Frage der Gerichtssprache abhängig. Der Minister betonte, daß nationale Geschäftigkeit in der Armee nicht auskommen dürfe.

Wien, 25. Februar. Das Zentrum veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Der Slowenische Klub hat heute unter dem Vorsitz des Dr. Sušteršič beschloffen, für die Rekrutenvorlage zu stimmen. Ferner hat sich der Klub einstimmig gegen jede neue Weinbesteuerung auf das entschiedenste ausgesprochen.

Wien, 25. Februar. Die deutschnationale Korrespondenz veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Heute nachmittags fand eine Sitzung des deutschnationalen Verbandes statt, in der die Frage der Vereinigung der deutschfreihheitlichen Parteien in einem einzigen gemeinsamen Verbande zur Erörterung kam. Vorher hatten Versammlungen sowohl der deutschfortschrittlichen Vereinigung sowie der Deutschradikalen stattgefunden, in welchen für den Fall der Zustimmung des deutschnationalen Verbandes der Zusammenschluß aller deutschfreihheitlichen Gruppen zu einer einheitlichen Partei unter dem Namen „Deutschnationaler Verband“ beschloffen wurde. Vor Beginn der Sitzung des deutschnationalen Verbandes erfolgte dessen Verständigung seitens der deutschfortschrittlichen Vereinigung und der deutschradikalen Vereinigung über von diesen Parteien gefaßten Beschluß. Auf Grund dieser Mitteilungen beschloß der deutschnationale Verband einmütig die Bildung des vorgeschlagenen deutschnationalen Verbandes und verständigte hiedon die Vertreter der anderen beiden Gruppen, welche der Sitzung hierauf zugezogen wurden. Morgen um halb 10 Uhr vormittags findet die gründende Versammlung des „Deutschnationalen Verbandes“ statt, in welchen ein fünfgliedriger Vorstand gewählt werden wird.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 25. Februar. (Vormittagsbulletin.) Vormittags trat ein Nachlassen der Herzstätigkeit ein, was sich in der Pulsfrequenz von 84 und wesentlicher Abnahme der Pulsspannung zeigte. Überdies trat ein ununterbrochenes Schluchzen ein. Eine Injektion hatte guten Erfolg. — (Mittagsbulletin): Puls 70, von guter Spannung, Schluchzen vollständig aufgehört.

Wien, 25. Februar. Die Dr. Lueger behandelnden Ärzte traten abends um 6 Uhr mit Hofrat Reuser zu einem Konzilium zusammen. Es wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 36,5, Puls 96, Spannung erhöht. Nierenfunktion ungenügend. Nochmaliges Erbrechen. Zeitweiliges Schluchzen. Kräftezustand gering. Nahrungsaufnahme unzulänglich. Herzschwäche bei klarem Bewußtsein.

Wien, 26. Februar. (12 Uhr 15 Min. nachts.) Der Zustand Dr. Luegers ist schlecht und nach wie vor gefährdend.

Die Gefechte an der türkisch-bulgarischen Grenze.

Konstantinopel, 25. Februar. Türkischen Blättern zufolge haben die Bulgaren in der Nacht vom 23. Februar das Feuer gegen die türkische Grenzstation Kadjan-Zens-Tamras wieder eröffnet. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer, das gestern eingestellt wurde. Die Türken hatten einen Toten und zwei Verwundete. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Es wird eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle abgehen.

Sofia, 25. Februar. (Meldung der Agence télégraphique bulgare.) Der Kommandant des 21. Regiments, der beauftragt ist, die Untersuchung auf dem Schauplatz des letzten Grenzzwischenfalles durchzuführen, berichtet, daß die Artillerie sich in keiner Weise an dem Feuer beteiligte, das gegenwärtig auf allen Punkten eingestellt ist. Strittig bleibt nur mehr ein Fußsteig, den die bulgarische Patrouille stets benützt hat. Die Regierung hat Schritte in Konstantinopel befohlen, die Wiederherstellung des Status quo unternommen.

England.

London, 25. Februar. Heute fanden zwei Sitzungen des Ministerrates statt. Die Lage scheint plötzlich eine Wendung zum Schlimmen genommen zu haben. Was für eine neue Schwierigkeit entstanden ist, vorausgesetzt, daß dies überhaupt der Fall ist, ist unbekannt. Nachmittags war allerdings das vollständig unbestätigte Gerücht im Umlaufe, daß die Regierung sich mit der Absicht trage, abzudanken.

Griechenland.

Konstantinopel, 25. Februar. Der türkische Gesandte in Athen erhielt, wie verlautet, den Auftrag, bei den Ereignissen in Griechenland sich vollständig neutral zu verhalten und im Falle etwaiger Konferenzen der Großmächte sofort die Pforte über die vorherrschenden Dispositionen der Mächte zu verständigen.

Der Dalai Lama.

Peking, 25. Februar. (Kabeltelegramm.) Durch ein kaiserliches Edikt wird der seit dem 12. Februar flüchtige Dalai-Lama abgesetzt. Gleichzeitig werden die Vorbereitungen für die Nachfolge angeordnet.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 - 8

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 24. Februar. Dr. Lampe, Dr. Quarantotto, Advokaten; Jenewein, Priv., Trieste. - Fantl, Priv., Schüttenhofen. - Kuranda, Journalist; Arenstein, Reindl, Klem, Reich, Bodenheimer, Zimmermann, Philipp, Kiste; Lion, Singer, Löwi, Frankl, Wehler, Schidlof, Eckstein, Löwy, Fröhlich, Quastler, Reichenbach, Rbe., Wien. - Fuchs, Kfm., Frankfurt. - Meier, Kfm., Mga. - Burger, Kfm., Graz. - Milos, Kfm., Alagenfurt. - Ursic, Kfm., Gurksfeld. - Eint, Kfm., Bie, Kfm., Prag. - Angler, Ing., Preblau. - Sahn, Kfm., Replitz. - Stäber, Kfm., Dresden. - Majer, Kfm., Marburg.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 22. Februar. Anton Birant, Tischlergehilfe, 26 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Feb 25 and 26.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Spartasse 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46°03'; Ostl. Länge von Greenwich 14°31'. Bebenberichte: Am 23. Februar um 22 Uhr* 45 Minuten starke Erdstoßauszeichnung in Foggia. Bodennruhe: Mäßig stark**.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. ** Die Bodennruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausmaß bis zu 1 Millimeter "sehr schwach", von 1 bis 2 Millimeter "schwach", von 2 bis 4 Millimetern "mäßig stark", von 4 bis 7 Millimetern "stark", von 7 bis 10 Millimetern "sehr stark" und über 10 Millimeter "außerordentlich stark". - "Allgemeine Bodennruhe" bedeutet gleichzeitig auftretende "starke" Unruhe an allen Pendeln.

Wenn man die Sache recht überdenkt,

dann ergibt sich auch ohne weiteres, warum Fays echte Sodener Mineral-Pastillen bei allen Erkältungen so ausgezeichnete Dienste leisten: Die Pastillen enthalten eben in vollkommener Form alle wirksamen Bestandteile der berühmten Sodener Heilquellen, und es ist klar, daß sie ähnlich, nur um vieles prompter als die Quellen selbst wirken müssen. Daß die Pastillen auch dem Magen vortrefflich bekommen, ist eine angenehme Nebenwirkung. Man kauft Fays Sodener in einschlägigen Geschäften für K 1.25 per Schachtel. (4372) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gumpert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

SARG, 60 WIEN. KALODONT BESTE HOLLES ZAHN-CRÈME (377) 42-4

Sanatogen.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine erste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt "Sanatogen". Sanatogen stärkt und stützt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Reuebelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen.

So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Co., Berlin SW. 48. (720)

Hotel Union The Royal Bio das größte und weltberühmteste Unternehmen... ist hier eingetroffen. Große Eröffnungsvorstellung heute Samstag, den 26. Februar abends 8 Uhr. Von da ab täglich 8 Uhr abends große Vorstellung. Morgen Sonntag 3 große Vorstellungen: nachm. 3, 5 u. abends 8 Uhr. Preise der Plätze: I. Parkett K 1.-, II. Parkett K .60, Mittel-Balkon K .80, (719) - - - Seiten-Balkon K .40 - - -

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte Hunyadi János Saxlehner's natürl. Bitterwasser. (351) 10-3

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines. Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (195)

Zeit ist für alles die schärfste Probe, besonders mit Bezug auf Medikamente. Wenn man erwägt, daß „Scotts Emulsion“ einer mehr als 30jährigen Probe standgehalten hat, kann man von ihrer wirklichen Güte wohl überzeugt sein. Scotts Emulsion besteht zur Hauptsache aus Lebertran, bietet diesen jedoch in einer durchaus schmackhaften und für jedermann äußerst leicht verdaulichen Form. Alle Apotheken halten Scotts Emulsion vorrätig. (3220 n)

Kronendorfer als natürliches ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen. Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. (1906) 52-41

Magen-Essenz gefertigt in Augsburg von J. G. Kiesow. Ein vorzügl. bewährtes, Appetit anregendes und die Verdauung beförderndes Mittel. Ohne Rezept d. alle Apotheken in Flaschen zu K 1.20 und K 2.40 erhältlich. Warnung: Man verlange ausdrücklich d. Namen Kiesow! Depots: Laibach: Apoth. z. gold. Hirschen, Apoth. z. gold. Adler; Cilli: Apoth. z. Maria (4428) 12-11; Hilf; Marburg: Maria-Hilf-Apoth.

Emilie Weiß geb. Bohinec Postoffizials-Witwe welche Freitag, den 25. Februar d. J., nach langem, schwerem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, um 6 Uhr abends selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis der teneren Dahingeschiedenen findet Sonntag den 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Dunajska cesta št. 19, aus auf dem Friedhof zu St. Kreuz statt. Montag den 28. d. M. beginnend wird für die unvergessliche Verewigte täglich durch einen Monat um 7 Uhr früh eine Seelenmesse in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden. Die unvergessliche Verewigte wird dem frommen Gebete und dem freundlichen Andenken empfohlen. Laibach, am 25. Februar 1910. Die trauernden Familien Bohinec, Gladel, Avian.

Katastrophale Überschwemmung in Paris II. Serie, sehr vollständige und lange Projektion, wird im Elektroradiographen „IDEAL“ von Samstag den 26. d. M. bis Dienstag den 1. März vorgeführt. Weitere vier schöne und interessante Bilder sind außerdem auf dem Programme. Es lädt höflichst ein die Direktion.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrieunternehmen', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46. Samstag den 26. Februar 1910.

(670) 3-2 ad 3. 333 Konkursauschreibung. An der einlässigen Volksschule in Neul gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Wiederbesetzung. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 25. März 1910 hieramts einzubringen.

(644) 3-3 3. 687 Konkursauschreibung. An der fünflässigen Knaben-Volksschule in Gottschee wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Zum kranischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellter Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirkslehrerrat Stein, am 13. Februar 1910.

(614) 2-2 3. 8 Kundmachung. Die auf den November-Termin fallenden Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach werden Freitag, den 15. April 1910 und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgelegten Bezirkschul-

behörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens bis zum 9. April 1910 der unterzeichneten Prüfungskommission übermittelt werden können. Jene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten, Freitag, den 15. April 1910, um 8 Uhr früh, zum Beginne der schriftlichen Prüfungen in den hierfür bestimmten Räumlichkeiten der k. l. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden. Direktion der k. l. Prüfungskommission für allgem. Volks- und für Bürgerschulen. Laibach, am 16. Februar 1910.

(730) C I 10/10 1 Oklie. Zoper odsotne Marijo Sedej, Marijo Vehar omož. Sedej, Janeza Leskovic, Valentina in Marijo Sedej se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Idriji po Francu Sedeju, posestniku v Idrškem 15, tožba zaradi izbrisa služnosti in terjatev. Ustna razprava je določena na 3. marca 1910, ob 9. uri dopoldne. V obrambo pravic tožencev postavljen skrbnik Franc Nagode, posestnik v Idriji bo zastopal tožence, dokler se ali ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Idriji, oddlek I., dne 22. svečana 1910.

(723) C 63/10 1 Oklie. Zoper Gregorja Burger, Osvolda Zupanc, Ano in Marijo Tičar, Šimna, Heleno, Marijo, Katarino, Marijo, Ano, Uršulo, Janeza, Jožeta in Barbaro Osol, katerih bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okr.

sodniji v Kranju po Mariji Groše roj. Osol v Vogljah, tožba zaradi priznanja plačila, oziroma zastarelosti terjatev in pravic. Na podstavi tožbe bo narok dne 9. marca 1910, dopoldne ob 9. uri, v izbi št. 6. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamljeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okr. sodnija Kranj, odd. III., dne 23. februarja 1910.

(727) ad Firm. 13/10 Gen I - 114/17 Oklie. Izvršil se je na podlagi zapisnika o občnem zboru z dne 10. oktobra 1909 pri obstoječi tvrdki: Hranilnica in posojilnica v Toplicah registr. zadr. z neomejeno zavezo v združni register izbris odstopivših članov načelstva: a) Alojzija Vrtar, kovač v Podturnu, in b) Franceta Krhne, kaplan v Toplicah, in vpis novoizvoljenih članov: a) Franceta Erzar, župnik v Toplicah, in b) Antona Demšar, kaplan v Toplicah. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 23. svečana 1910.

(735) Firm. 164 Rg A I 32/10 Izbris firme. Izbrisala se je v registru za firme posameznih trgovcev: Ljubljana. «Brata Deghenghi, Malusa & Comp.» - «Brüder Deghenghi, Malusa & Comp.» Trgovina z lesno industrijo, tovarna

glasovirjev, posredovanje posojil in eskomptiranje menic. Vsled opusta kupčije. C. kr. deželna kot trgovinska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 24. februarja 1910.

(736) Firm. 156 Rg B I 1/25 Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Firmen von Einzelkaufleuten und Gesellschaften. Eingetragen wurde im Register Abteilung B: Laibach, Filiale der k. k. priv. österr. reichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Julius Blum als Direktor gelöst. Dr. Alexander Spiszmüller als Direktor mit dem statutenmäßigen Firmierungsrechte eingetragen. Datum der Eintragung: am 24. Februar 1910. K. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 24. Februar 1910.

(728) Firm. 26/10 Gen. I - 39/12 Oklie. Izvršil se je pri obstoječi tvrdki: Posojilnica za sodni okraj Velikolaški ter okolico registr. zadr. z neomejeno zavezo na podlagi zapisnika o rednem občnem zboru z dne 13. svečana 1910 v združni register izbris odstopivšega člana načelstva Josipa Hartmana, trgovca v Vel. Laščah, in vpis novoizvoljenega člana načelstva Ivana Bregarja, posestnika in gostilničarja na Robu h. št. 7. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 23. svečana 1910.